

# Die Wahrheit des Wortes Gottes: Stehen die Exegeten über der Schrift?

## Der schwarze Brief - Sonderblatt Nr. 2-1983

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Enthalten die Evangelien wahre Begebenheiten oder nachösterliche Legenden, die erfunden wurden, um Jesu Bedeutung plastisch vor Augen zu stellen? Wer in dieser Zeit Exegese studiert an einer deutschen Universität oder einer philosophisch-theologischen Hochschule, der kann mehr als ein Lied singen von der Verunsicherung, ja Zerstörung des Glaubens durch eine Art von Exegese, die behauptet, den christlichen Glauben durch ihre Wissenschaft abzusichern. Das Gegenteil ist der Fall. Viele Exegeten legen Gottes Wort nicht aus, sondern ihre Privatmeinungen in die Texte hinein. Man spricht von Legenden- und Mythenbildung, um der eigenen Unsicherheit im Glauben Brücken zu schlagen.

Nicht die Wahrheiten der Evangelien sind Maßstab für das eigene Denken und Glauben, sondern man sucht eine Bestätigung der eigenen Weltanschauung in der Bibel. Deshalb wird sie ständig hinterfragt und immer neuinterpretiert, bis sie endlich mit angeblich heutiger Denkweise übereinstimmt. Man projiziert seine Anschauungen in Gottes Wort hinein und höhlt es deshalb aus. So werden die Wunder Jesu zu Wunderberichten und Wundererzählungen von enthusiastisch Begeisterten umfunktioniert und entleert. Es sieht so aus, als sei der eigene Unglaube biblisch untermauert. Man spricht von historisch-kritischer Methode in der zeitgemäßen Exegese.

Doch die Auslegung ist weder historisch noch kritisch. Denn sie bestreitet ungefragt von vorne herein die Geschichtlichkeit der biblischen Wunderberichte. Ein angeblich modernes Geschichtsverständnis muß dafür herhalten, die Glaubwürdigkeit der in der Hl. Schrift berichteten Wunder zu bestreiten. Wer überall Mythen und Legenden hineinsieht, ist geschichtsfeindlich. Diese Methode ist auch nicht kritisch. Denn dieses Wort kommt aus dem griechischen *krinein* und bedeutet *unterscheiden*. Kritisch ist, wer Wahrheit und Lüge nach Prüfung der Sachlage auseinanderhält und so zwischen richtig und falsch unterscheidet.

Es ist eben gerade nicht kritisch, von vorne herein alles, was für die Geschichtlichkeit biblischer Berichte spricht, auszuklammern.

- Wieso ist Lukas als Schreiber des dritten Evangeliums weniger glaubwürdig als ein Ausleger seiner Texte im 20. Jahrhundert?
- Warum sind die Augen- und Ohrenzeugen der Worte und Taten Jesu weniger zuverlässig als ihre Kritiker 19 Jahrhunderte danach?
- Wieso ist man immer nur kritisch (d. h. hier feindlich) gegenüber den Berichten der Schrift, während man der eigenen Skepsis völlig unkritisch verfällt?
- Wieso stellen wir unsere Kritik nicht in Frage?

Man möchte sein Urteil nicht an Gottes Wort messen, es ihm unterstellen, man zieht Gottes Wort herab auf Denkweisen und Vorstellungen des säkularisierten Durchschnittsmenschen der Gegenwart. Er befindet sich in der Mehrheit, und wir alle leben in der Demokratie.

Da gerät die Wahrheit leicht in die Mühlen, zumal es möglich ist, daß sie nur von einer Minderheit angenommen wird. Wir alle, auch die Priester und Bischöfe, geraten in Versuchung, die Erläuterungen der Exegeten zum Neuen Testament für wichtiger zu halten als die Texte selbst. Man sieht diese nicht als inspiriert an und begegnet ihnen ohne Achtung. Der Respekt vor Gottes Wort ist geschwunden. Man betrachtet die Bibel als Steinbruch, den man je nach Bedarf für eigene Zwecke ausbeutet oder links liegen läßt.

- Ist es Zufall, daß ein berühmter Bibelkommentar aus unserer Zeit den Titel trägt: Kommentar über das Neue Testament?
- Setzt man sich nicht in der Tat über die vorgegebenen Texte hinweg, um im Hinblick auf den modernen Leser zu sagen, was dieser sagen würde oder hören möchte?

Wir nehmen unsere eigenen Worte ernster als Gottes Wort, das uns nicht selten stört und in Frage stellt. Damit wird das Evangelium zum Richter über diese Generation.

Gottes Wort bleibt maßgebend, auch wenn wir uns nicht nach ihm richten, sondern es nach unseren Maßstäben und Bedürfnissen zurechtbiegen, was man bis in die modernen Übersetzungen hinein spürt. Jedes Ärgernis, das uns nicht paßt und nicht gefällt, wird zurechtgestutzt. Am Ende bleibt im Grunde die Frage:

- Wer ist nun eigentlich vom Hl. Geist erleuchtet, *Prof. Bultmann* und *Dr. Schnackenburg* oder *Markus* und *Lukas*, die freilich weder auf einer jüdischen noch deutschen Universität promoviert haben?

Die Kirche hält fest an der Inspiration der heiligen Schriften durch den Hl. Geist: Gottes Wort im Menschenwort ist Wort des Hl. Geistes, der in alle Wahrheit einführt und die Evangelisten vor Lüge und Unwahrheit bewahrt.

Schauen wir auf Lk 1, 1-4. Da spricht Lukas über Anlaß, Inhalt, Quellen, Methode und Zweck seines Evangeliums. Auch diese Einleitung ist Teil des Evangeliums und somit inspiriert. Lukas betont, daß er über Ereignisse berichten will, die sich in seiner Generation zugetragen haben. Augenzeugen und Diener des Wortes haben sie überliefert. Es geht um Tatsachen, nicht erfundene Geschichten. Menschen haben selbst erlebt, was Jesus getan und gehört, was er gesagt hat. Sicher auch solche, die Lukas persönlich kannte und gesprochen hat. Augen- und Ohrenzeugen garantieren für die Echtheit der Begebenheiten.

Das Gedächtnis der Orientalen war und ist hervorragend. Die Menschen wurden damals nicht mit Nachrichten, Worten und Bildern überfüttert. Ihre Erinnerungen waren zuverlässig. Man konnte sich darauf verlassen. Man vergißt nicht, was man persönlich hört und sieht, wenn es so beeindruckend ist wie das Leben und Wirken Christi. Die Getauften wurden zu Dienern des Wortes, indem sie sich an der

Verbreitung des Evangeliums beteiligten. Sie waren glaubwürdige Zeugen. Das konnte man an ihrem christlich gewordenen Leben erkennen. Zur Methode bemerkt Lukas, daß er allem von Anfang an nachgegangen ist und es geordnet aufschreibt. Er hat sich also persönlich erkundigt; wahrscheinlich auch mit Maria gesprochen, die ihm den Vorgang bei der Verkündigung darstellte. Lukas hat die Berichte kritisch geprüft durch Vergleich mit den Berichten anderer, die das gleiche gesehen und gehört hatten. Der Evangelist will die Berichte kritisch sichten und der Reihenfolge nach verzeichnen.

- So hilft uns der Evangelist persönlich gegen die Auswüchse einer alles in Frage stellenden Exegese, die sich für wissenschaftlich ausgibt, aber den Geist christlicher Theologie verlassen hat und das Vorwort eines Lukas übersieht.

Die Ausführungen von Lukas korrespondieren mit dem, was uns die Kirche sagt. In der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung (*“Dei Verbum“*) des *Zweiten Vatikanum* lesen wir in Kap. 5, Artikel 19, zum gleichen Thema:

*“Die Kirche hat entschieden und unentwegt daran festgehalten und hält daran fest, daß die vier Evangelien, deren Geschichtlichkeit sie ohne Bedenken bejaht, zuverlässig überliefert, was Jesu, der Sohn Gottes, in seinem Leben unter den Menschen zu deren ewigen Heil wirklich getan und gelehrt hat bis zu dem Tag, da er aufgenommen wurde (vgl. Apg 1, 1-2). Die Apostel haben nach der Auffahrt des Herrn das, was er selbst gesagt und getan hatte, ihren Hörern mit jenem volleren Verständnis überliefert, das ihnen aus der Erfahrung der Verherrlichung Christi und aus dem Licht des Geistes der Wahrheit zufloß. Die biblischen Verfasser aber haben die vier Evangelien redigiert, indem sie einiges aus dem vielen auswählten, das mündlich oder auch schon schriftlich überliefert war, indem sie anderes zu Oberblicken zusammenzogen oder im Hinblick auf die Lage der Kirche verdeutlichten, indem sie schließlich die Form der Verkündigung beibehielten, doch immer so, daß ihre Mitteilungen über Jesus wahr und ehrlich waren. Denn ob sie nun aus eigenem Gedächtnis und Erinnern schrieben oder aufgrund des Zeugnisses jener, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren (Lk 1, 1-4), es ging ihnen immer darum, daß wir die Wahrheit der Worte erkennen sollten, von denen wir Kunde erhalten haben.“*

Soweit das *Zweite Vatikanische Konzil*, auf das man sich heute so oft beruft, ohne seine Texte genau zu kennen. Das Konzil bestätigt im 20. Jahrhundert, was Lukas im ersten Jahrhundert betont hat. Es geht in den Evangelien um wahre Begebenheiten, die sich wirklich in einer bestimmten Zeit zugetragen haben. Das *Zweite Vatikanum* ist Kronzeuge gegen den gefährlichen Rationalismus, der sich überall auch in der Kirche eingeschlichen hat. Man will die Wahrheiten des Glaubens im Evangelium verstandesmäßig einsichtig machen. Es handelt sich aber um Geheimnisse, die die Auffassungsgabe unseres Verstandes bei weitem übersteigen. Deshalb muß der Versuch, alles durchdringen und verstehen zu können, mit einem Fiasko enden. Man nimmt von den Wahrheiten nur den Teil an, den die menschliche Vernunft begreift. Indem man das Geheimnis entschleiern will, leugnet man es.